

Solidarität

Organ des Verbandes der Buch- und Steindruckerei-Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands.

Erscheint alle vierzehn Tage Sonnabends. — Preis vierteljährlich 50 Pfennige. — Anzeigen, die dreispaltige Fettzeile 20 Pfennige; Vereins-Anzeigen 10 Pfennige. — Sammtliche Postanstalten nehmen Abonnements an. — Eingetragen unter Nr. 7353 im Post-Zeitungsregister.

Inhaltsverzeichnis: Mitteilungen des Verbandsvorstandes. — Kinder- und Frauenarbeit in Preußen. — Leipziger Brief. — Münchener Brief. — Tagesordnung fällt fort! — Korrespondenzen (Berlin, Hamburg-Altona, Hannover, Leipzig, München.) — Lohn- und Tarifbewegungen im graph. Gewerbe. — Anzeigen.

Mitteilungen des Verbandsvorstandes.

Magdeburg. Am Freitag, den 10. Juli wurde die Zahlstelle wieder errichtet. Als Vorsitzende wurde gewählt Kollegin Marie Kullrich, Bismarckstr. 10 bei Müller, S. 3 Treppen, und als Kassiererin Frau Annelie Bietzen, Bahnhofstr. 54 a, S. 1 Tr. — Der Gewerkschaftssekretär Herr Weims, Or. Münzstraße 1a, S. prt. ist ebenfalls bereit, jede gewünschte Auskunft zu erteilen.

Kassel. Am Freitag, den 10. Juli wurde auch dort die Zahlstelle wieder errichtet. Anmeldungen nimmt entgegen Herr G. Sauer, Maschinenmeister, Möncheberg 16.

Magdeburg. Kollege Anton Rudolph, Straße 21, Nr. 2, I hat auch die Kassengeschäfte übernommen.

Der Verbandsvorstand.

V. A.: Paula Thiede, Vorsitzende.

Kinder- und Frauenarbeit in Preußen.

Arbeiterinnen.

Was zunächst die Arbeitsverhältnisse, insbesondere die Arbeitszeit der Arbeiterinnen anbetrifft, so wird, wie in den bayerischen und badischen Berichten, auch in den preussischen verschiedentlich hervorgehoben, daß durch eine Herabsetzung der Arbeitszeit von 11 auf 10 Stunden nach den stattgefundenen Erhebungen die Betriebe, welche vorzugsweise Arbeiterinnen beschäftigen, wirtschaftlich merklich nicht geschädigt würden. Der Breslauer Gewerbeaufsichtsbeamte teilt z. B. mit, daß von 1258 gewerblichen Anlagen mit Arbeiterinnen schon am 1. Oktober 1902 756, das sind 60 pCt., die regelmäßige Betriebszeit auf 10 oder weniger Stunden eingeschränkt hatten. Von den übrigen Anlagen mit noch 11-stündiger Arbeitsdauer würde der größte Teil bei einer gesetzlichen Festsetzung der 10-stündigen Arbeitszeit die Be-

triebsrichtungen derart vervollkommen, daß die frühere Produktionshöhe erreicht wird.“ Der Gewerbeaufsichtsbeamte für Sigmaringen berichtet: „Von 55 Betrieben mit 1121 erwachsenen Arbeiterinnen beschäftigten 2 Betriebe 13 in weniger als 10-stündiger, 34 Betriebe 506 in 10-stündiger, 10 Betriebe 469 in 10 $\frac{1}{2}$ bis 10 $\frac{1}{4}$ -stündiger und 9 Betriebe 133 in 11-stündiger reiner Arbeitszeit.“ Es kommt allerdings bisweilen vor, daß den täglich 10 Stunden beschäftigten Arbeiterinnen abends regelmäßig Arbeit mit nach Hause gegeben wird, wie z. B. in einer Wäscheabrik in Jauer. Der wöchentliche Arbeitsverdienst einer Arbeiterin in dieser Fabrik beträgt einschließlich der täglich 3- bis 4-stündigen Hausarbeit 6 bis 10 Mark.

Besonders ausführlich berichten die Gewerbeinspektoren über die Durchführung der gesetzlichen Schutzbestimmungen für Arbeiterinnen. Einen Ueberblick über die Zahl und Art der in dem letzten Jahre in Preußen vorgekommenen Zuwiderhandlungen gibt die untenstehende Tabelle.

Nach dieser Uebersicht hat hauptsächlich die Zahl der Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen betreffend die Mittagspause und die Nachtarbeit zugenommen. Insbesondere berichten die Gewerbeaufsichtsbeamten für Potsdam, Berlin, Südwestfalen, Düsseldorf und Köln über in ihren Bezirken vorgekommene Fälle von ungesetzlicher Nachtarbeit, die für Potsdam, Berlin, Breslau, Minden, Arnberg, Kassel, Düsseldorf und Aachen über die Mittagspause. In dem Düsseldorfer Gewerbeinspektionsbezirk fanden sich in 9 Anlagen 38 Arbeiterinnen während der Nachtzeit beschäftigt, davon entfielen 5 Anlagen mit 33 Arbeiterinnen auf die Bekleidungsindustrie. Ein dieshalb gestellter Strafantrag gegen eine große Kleiderfabrik ist noch nicht zur Entscheidung gelangt. Außerdem wurde verbotene Nachtarbeit noch in 3 Anlagen mit 10 Arbeiterinnen ermittelt.“ Der Berichterstatter für Aachen schreibt: „Mehrere Angaben Anzeigen ein über Beschäftigung von Stöberinnen in Tuchfabriken während der Mittagspause. Bei den darauffin erfolgten häufig Besichtigungen wurden solche Fälle nur vereinzelt angegriffen, und es konnte festgestellt werden, daß die Arbeiterinnen gegen das ausdrückliche Verbot des Betriebsinhabers gehandelt hatten. Es ist indessen wohl nicht zweifelhaft, daß derartige Anzeigen häufig begründet sind, da es für die in Afford beschäftigten Arbeiterinnen, deren Tätigkeit nicht von dem maschinellen Betriebe abhängt, sehr verführerisch ist, den durch Einnahme des Mittagessens nicht in Anspruch genommenen Teil der Pause zur Erhöhung ihres

Verdienstes auszunutzen. In einzelnen Fällen haben sich die Fabrikanten veranlaßt, zur Vermeidung von Unannehmlichkeiten die Arbeitsräume während der Pausen zu schließen.“ — Allein in 241 Fällen, berichtet der Beamte für Breslau, das sind 67 mehr als im Vorjahre, fanden Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen betreffend die Mittagspause statt, in 199, das sind 18 mehr, Ueberschreitungen bezüglich der Arbeitsdauer an Vorabenden von Festtagen. Ueber ungesetzliche Arbeitszeit an Sonnabenden wird auch z. B. von den Beamten für Pommern, Posen und Nassel ausführlich berichtet.

Zu lange Arbeitszeiten, Ausnutzung weiblicher Arbeitskräfte kommt auch noch vor. Namentlich in den Werkstätten der Konfektionsindustrie hat sich ergeben, daß die Kontrolle über die Durchführung der gesetzlichen Bestimmungen hinsichtlich der Einhaltung der Arbeitszeiten und Pausen, insbesondere aber hinsichtlich der für 60 Tage gestatteten Ueberarbeit, nahezu unmöglich ist. Arbeitszeiten und Pausen werden hier nach Belieben innegehalten, verlegt und überschritten, wie die zur Zeit gerade vorhandene Arbeit es erfordert, und Entragungen der Ueberarbeit vielfach fortgelassen. Es ist die Ueberzeugung der Gewerbeaufsichtsbeamten, daß in vielen Betrieben weit über 60 Tage übergearbeitet wird. Ein Nachweis dieser Ueberschreitungen ist aber schwer zu erbringen.“

Auch in den diesjährigen Berichten wird verschiedentlich von den Gewerbeaufsichtsbeamten darauf hingewiesen, daß es an der Hand der gesetzlichen Bestimmungen und gerichtlichen Entscheidungen sehr schwierig sei, im Einzelfall festzustellen, ob der betreffende Konfektionsbetrieb als Fabrik- oder Handwerksbetrieb anzusehen sei. Der Berichterstatter für Düsseldorf erklärt: „Im Laufe des Jahres sind zahlreiche Beschwerden über übermäßig lange Arbeitszeit und besonders auch über Nachtarbeit in Werkstätten, die der Untertigung von Damen Garderobe und Fuß dienen, eingegangen. Leider konnte in diesen Fällen den Beschwerden nicht stattgegeben werden, da nach dem derzeitigen Stande der Rechtsprechung derartige Betriebe, auch wenn sie 100 und mehr Arbeiterinnen beschäftigen, nicht als Fabriken angesehen werden können“ (aus dem Bericht für Köln.)

Ueberarbeit wurde in dem Berichtsjahre 686 Betrieben (gegen 577 im Vorjahre) bewilligt und zwar für 47 870 Arbeiterinnen (37 848) für 13 988 Arbeitstage (11 209) 925 933 $\frac{1}{2}$ Stunden (779 462 $\frac{1}{2}$). Die Zahl der zurückgewiesenen Anträge auf Bewilligung betrug in diesem Jahre 67, im Vorjahre 36. Die Zahl der Betriebe, denen Ueberarbeit gestattet war für 1 bis 4 Sonnabende betrug 19 (11), für 5

Zuwiderhandlungen gegen Gesetze und Verordnungen betreffend die Beschäftigung von Arbeiterinnen.

Jahr	Von den Aufsichtsbeamten ermittelte Zuwiderhandlungen gegen Bestimmungen, betreffend											Anzahl der Anlagen, in welchen Zuwiderhandlungen ermittelt worden sind	Anzahl der wegen Zuwiderhandlungen bestraften Personen					
	Bestimmungen, betreffend										besondere Bestimmungen des Bundesrats, betreffend nicht unter Spalte 3 bis 8 fallendes:							
	Anzeigen, Ausgänge	Dauer der Beschäftigung		Mittagspause		Beschäftigung an Sonnabenden und Vorabenden der Festtage		Nachtarbeit		Beschäftigung der Wöchnerinnen				Ausschluß von der Beschäftigung		Pausen, Ruhezeit zwisch. Arbeitsschichten, Wechsel von Tag- und Nachtschichten	Sonnfeste	
Fälle		Personen	Fälle	Personen	Fälle	Personen	Fälle	Personen	Fälle	Personen	Fälle	Personen						
1902	1 236	139	2 204	127	2 794	344	2 488	81	861	—	—	68	156	4	11	89	1 800	208
1901	1 276	117	724	62	888	372	2 536	34	178	2	2	86	179	1	1	100	1 764	217

bis 12 Sonnabende 15 (17), für mehr Sonnabende 79 (89). Die Zahl der Arbeiterinnen, für die Heberarbeit an Sonnabenden gestattet wurde, war 4159 (5402). Als Gründe wurden in den Besuchen um Genehmigung von Heberarbeit hauptsächlich eilige Bestimmungen, Weihnachtarbeiten, Verderben der Ware angegeben.

Ueber gesundheitlich ungeeignete Beschäftigung von Arbeiterinnen und folgende Mitteilungen bemerkenswert: „In einer Lederfabrik wurden 41 Arbeiterinnen in den Räumen und in den Räumen zum Tode des Brotzuckers gefunden. Da dies seit dem 1. April 1902 verboten ist, so mußte, obgleich die Temperatur in diesen Räumen selbst im Sommer 20 bis 21 pCt. C nicht übersteigt, die Entfernung verlangt werden. Leider haben die Arbeiterinnen lange Zeit warten müssen, bis sie anderweitig Arbeit fanden. — In einer Portland-Zementfabrik wurde eine Anzahl minderjähriger, schwächlich aussehender Arbeiterinnen beim Weichdrehen von Schachlöchern gefunden. Da die Temperatur hier geradezu unerträglich heiß, die Luft von dem Dunst der im Betrieb befindlichen benachbarten Öfen schlecht und gesundheitschädlich war, so mußte angeordnet werden, daß diese Arbeit durch männliche Arbeiter besorgt werde. — In einer Kohnpappenfabrik fanden sich auf dem Lumpenweber und einem darunter liegenden Arbeitsstuhl derartige Staubwolken, daß man die zahlreichen beschäftigten Arbeiterinnen nicht sehen konnte. Der den Staub veranlassende Lumpenweber wurde in einem besonderen Raume aufgestellt und ventiliert. In derselben Fabrik klagte die angestellte weibliche Aufsichtsperson, daß es ihr nicht möglich sei, die Arbeiterinnen an die Beobachtung der gesundheitlichen Vorschriften zu gewöhnen. Die Waschvorrichtungen waren seit Monaten nicht benützt, zum Teil zerbrochen, der Ankleide- und Speiseraum sah höchst unauber und wenig einladend aus. Jetzt wird täglich durch eine besondere Arbeiterin für einen ordnungsgemäßen Zustand gesorgt“ (aus dem Bericht für Kommern).

Auch in sittlicher Beziehung ungeeignete Beschäftigung für Arbeiterinnen wurde verschiedentlich von den Beamten beantragt. Die Vorzüge der letzteren erstreckte sich ferner auf die Arbeits- und Unterkunftsräume für Arbeiterinnen, sowie auf die Abortverhältnisse, Wäsch- und Wabeneinrichtungen.

Leipziger Brief.

(Fortsetzung.)

Obwohl im ersten Brief von Leipzig wesentliche Fortschritte zu verzeichnen sind, so scheiden sich auch Umstände ein, welche für unsere Zählstelle von bedeutendem Interesse sind, beispielsweise die Schleifer-Strage.

Es war für die Zählstelle vielleicht nicht von Vorteil, diesen Punkt in einer öffentlichen Versammlung zu behandeln, da die am 18. Mai abgehaltene Versammlung doch zum großen Teil von Berufsangehörigen besucht war und dieser Punkt nicht zur Agitation beizug, sonst müßten mehr als 18 Anmeldungen erfolgen. War nun auch Referat und Diskussion sachlich zu nennen, so war der Bericht der „Graphischen Presse“ über diese Versammlung recht entsetzt. Wenn die Verächtung unsererzeit in den Papierkorb der „Graphischen Presse“ wanderte, so zeigt das den Weg, auf welchem man die Leipziger Schleifer zur Vereinigung gewinnen will.

Ob dieser Weg von den Leipziger Schleifern für lobenswert gehalten wird, mögen diese beurteilen. Es gab in Leipzig eine Zeit, wo Drucker wie Hilfspersonal resp. Schleifer sich förderlich in der Organisation betätigten, jedenfalls aus Ueberzeugung, dies scheint aber in kürzerer Zeit geschwunden zu sein; ob auch aus Ueberzeugung? In Leipzig ist nichts geschehen, was hierzu Anlaß geben konnte, jedenfalls hat ein Wind von „Oben“ geüht.

Dem reißt sich so recht schön die Schreibweise von Fr. Hofe-Berlin an, indem dieser den noch fernstehenden Schleifern Leipzigs empfiehlt, sich unserem Verein nicht anzuschließen, bis die Konferenz getagt hat. Ob es in der heutigen Zeit noch notwendig ist, daß der Leiter einer Gewerkschaft, welche zentralisiert ist, noch darauf hinweist, sich nicht zu organisieren, das in Worten auszudrücken ist mir uniere Zeitung zu wert.

Der Kollege Hofe spielt nun bei den Einigungsverhandlungen eine Rolle und können sich unsere Mitglieder diesbezüglich vorbereiten, jedenfalls, und das ist garnicht anders denkbar, wird auch die Verhandlung in diesem Sinne, auf diesem Niveau geführt werden.

Kollege Hofe, wenn man da in der „Graphischen Presse“ von Kleingerei im Hilfsarbeiterverband

spricht, so danken wir aber für die großen Geister auf dieser Höhe in der „Graphischen Presse“.

Es wird ferner unsere Vorsitzende B. Thiede in die Diskussion gezogen und zwar in unehöher Weise. Ein Zeichen, daß es jenen Leuten noch an tatsächlichen Gründen fehlt. Nicht unsere Vorsitzende ist es, welche bei Steinischleifern werben ging, sondern die Schleifer der meisten Druckstädte leben im Verein mit dem gesamten Hilfspersonal ihre Vorteile, haben sich dem Hilfsarbeiterverbände angeschlossen und versuchen noch heute, ihre Berufscollegen zu ihrem Verband zu bewegen. Hieraus ging auch hervor, daß schon 1899 von Leipzig der Antrag gestellt wurde, den Titel des Buchdrucker-Hilfsarbeiterverbandes umzuändern, was auch gechehen ist, ebenso wurden 1902 andere, für ungelernete Arbeiter notwendige Bestimmungen angenommen, was jedenfalls im Steinischerverband als Kleingerei bezeichnet wird.

Wenn Kollege Hofe die Stellung der verdieuten Steindrucker bebauert, so habe ich zu unterscheiden: Wer steht gewerkschaftlich höher: Wente-Hannover, Schmidt-München, Leinen-Dresden, Griebach-Grünmühlau, oder die Sektionsleitung Berliner Schleifer? Die vier er genannten sind jene, und es sind noch mehr der Männer, die sich um die Hilfsarbeiterorganisation Verdienste erworben haben, diese müssen nun von ihren eigenen Verbandskollegen ihren Dank entgegennehmen; auch die Leipziger Ortsverwaltung und verschiedene Mitglieder der Steindrucker haben bei Hofe nicht angefragt, ob es erlaubt ist, zu gewissen Zeiten in gewissen Fällen sich des Hilfspersonals anzunehmen. Uns Schleifern im Hilfsarbeiterverbände kann man aber bis heute noch keinen tatsächlichen Fehler nachweisen, darum schimpft man auf Personen, welche das Beste wollen, nämlich die Hebung der allgemeinen Arbeiterkraft. Sollten wir vermuten, daß die Diskussion in diesem Sinne geübt wird, wäre ich der erste, der gegen eine Konferenz stimme.

Die Schleifer im Hilfsarbeiterverband stehen noch heute auf dem Standpunkt: Nicht der Verband als solcher kann Wünsche durchdrücken, sondern die Zahl der Organisierten, diesbezüglich hat der Hilfsarbeiterverband in Dresden, Grünmühlau und Leipzig einen Vorprung, und damit rechnen wir.

Auch in Leipzig sagt man uns: „Es ist uns gleich, wo sich die Schleifer wohl fühlen“. Aber gerade das ist es; weil es jenen gleichgültig ist. Mir ist es nicht so gleichgültig; wir wollen unsere traurige Lage verbessern und das so bald als möglich. Wenn wir nun gehen, wie wenig man sich unserer angenommen die zehn Jahre lang, warum sollen wir dann unsere Taktik nicht ändern? Wie lange würde es denn dauern, dann würde man uns Schleifer auch als Ballast im Steinischerverbande ausschließen, wie 1898 schon geschehen. Laßt uns dort, wo wir hingehören, unter dem Hilfspersonal. Dort suchen und finden wir jene, die wir haben müssen, soll etwas erfolgreich durchgeführt und erhalten werden. Die Farbweber, Bader, Saalarbeiter, Martbelsler usw., das sind diejenigen, welche auf eine Schleiferstelle warten, lauern. Diese kann der Steinischerverband nicht aufnehmen, folglich unterbindet man die Schleifer-Sektion.

Das sind die Gründe unseres Austrittes, beiseitigt diese, dann sind alle Konferenzen beiseitigt. Da dies nicht so kurzer Hand möglich ist, gehen wir mit dem Hilfspersonal zusammen und hoffen den Beweis zu erbringen, daß es nicht auf den Namen des Verbandes ankommt, sondern auf die Zahl der Organisierten. In diesem Sinne reichen wir unseren Kolleginnen die Hand und sagen: Wir für Euch, Ihr für uns, wir alle sind es sehr bedürftig.

D. Sch.

Müdingener Brief.

Man sagt von den Völkern der nördlichen Länder, sie seien darum zu ihrem beherrschenden Einfluß auf die Menschheitsgeschichte gelangt, weil die Natur sich ihnen so wenig freundlich zeigte: ein rauhes Klima, ein widerstrebender Boden ließ sie hart um die Mittel zu ihrer Selbsthaltung kämpfen, welche die südlichen Länder ihrer Bewohner in überflutender Fülle spendeten. Je ungünstiger sich die Verhältnisse erwiesen, desto rühriger wurde der Geist, desto stählerner wurde der Charakter und die Energie dieser Völker. Der schwere Kampf ums Dasein machte sie groß; die Not, die drängende und treibende Not ergoß sie zu dem stolzen, welthistori-

ischen Beruf, den sie erfüllt haben und noch weiter erfüllen werden.

Ja, werden unsere Leser und Leserinnen sagen, das stimmt wohl, wenn man von ganzen Völkern spricht, dies wird doch aber nicht als Vergleich herangezogen werden können, wenn man die Verhältnisse von Nord und Süd eines Reiches Betrachtungen unterziehen will. Oder — soll mit erstangeführtem vielleicht die Laubheit unserer Kollegen und Kolleginnen in den süddeutschen Druckorten entschuldigt werden? Keines von beiden, im letzten Münchener Brief habe ich ja selbst von den menschenwürdigen Lohn- und Arbeitsverhältnissen gesprochen, die in Süddeutschland noch vorhanden sind. Von einer überflutenden Fülle der Mittel zur Selbsterhaltung also keine Rede, die Existenzmittel sind zum mindesten so teuer wie in Norddeutschland, die Löhne zum großen Teil bedeutend niedriger wie dort, Not und Elend mehr wie genug, und trotz alledem ist der Indifferentismus untreitig im Süden größer wie im Norden des Reiches. Wenn die Not also allein die treibende Kraft wäre, so müßten die Süddeutschen längst an der Spitze unseres Verbandes oder zum mindesten in den vorderen Reihen für unsere Sache marschieren. Dem ist aber nicht so, und warum es nicht so ist, auf dies soll kurz in diesem Briefe eingegangen werden, um damit dann zugleich einen Anstoß zu geben, Mittel zu finden, daß es besser wird. Es werden ja die verschiedensten Gründe angeführt werden können, warum es da und dort nicht vorwärts geht, und es soll ja ganz gewiß nicht in Abrede gestellt werden, daß in manchen Städten ganz bedeutende Schwierigkeiten der Agitation unter den Hilfsarbeitern entgegenstehen, aber als unüberwindlich dürfen sie niemals hingestellt werden. Gehen wir erst einmal ruhig ein, daß überhaupt jede Anregung, sich anzuraffen, immer erst von den norddeutschen Brüdern kommen mußte und fast niemals von den süddeutschen selbst ausging, so finden wir hier schon einen Punkt, der auf einen gewissen Grad von Energielosigkeit hinweist. Nach jeder vom Hauptortstande veranstalteten Agitationstour nach dem Süden sehen wir in verschiedenen Druckorten Strohfeuer aufflammen, die meistens sehr bald wieder erlöschen und nur vereinzelt die Kraft erhalten, um von Bestand zu sein. Vier süddeutsche Zählstellen finden wir nur in der Abrechnung für das 1. und 2. Quartal 1902-03 unseres Verbandes verzeichnet. Ebenjoviele, nämlich Freiburg i. B., Mannheim, Nürnberg und Jülich, die durch die letzte größere Agitationstour unserer Hauptvorstehenden, Frau Paula Thiede, ins Leben gerufen wurden, sie sind wieder von der Bildfläche verschwunden. Dürfen wir diesem Eingehen der Zählstellen so ruhig zusehen? Ich sage: Nein! Von den vier noch vorhandenen Orten hat Stuttgart und München seinen Mitgliederbestand gehalten resp. vermehrt. Karlsruhe weist einen Rückgang der männlichen und den Verlust der nur in geringer Anzahl vorhanden gewesenen weiblichen Mitglieder auf. In Augsburg will, trotzdem dort 200 Hilfsarbeiter inbetracht kommen, unsere Mitgliederzahl 20 nicht übersteigen. Es soll dies absolut kein Vorwurf sein für die in diesen Zählstellen vorhandenen Mitglieder — dieselben Betrachtungen liegen sich ja wohl auch für verschiedene norddeutsche Zählstellen anwenden — doch sind dies eben Symptome, die zum Nachdenken Veranlassung geben und die mich bewegen, die süddeutschen Kollegen und Kolleginnen zu irgend einer Stellungnahme zu veranlassen, das Augenmerk des Hauptvorstandes insbesondere auf uns zu lenken und somit eine Besserung der Organisationsverhältnisse für ganz Süddeutschland herbeizuführen. Es ist ja nun eine unbefreitbare Tatsache, daß es in unseren Kreisen an Personen fehlt, welche einen führenden Posten richtig auszufüllen imstande sind, resp. die nötige Geduld und Ausdauer verbunden mit dem nötigen Fleiß besitzen, ohne welche nun einmal an ein Vordrücken kommen nicht zu denken ist. Manchem Buch- und Steindrucker, der die Fähigkeiten besitzt und in seiner eigenen Zählstelle keinen Posten in der Verwaltung innehat, wäre hier Gelegenheit geboten, ein nützliches Werk für die Arbeiterbewegung zu leisten, wenn er sich mit Lust und Liebe der Agitation unter den Hilfsarbeitern und Arbeiterinnen widmen würde. Jeder Neid und jedes Mißtrauen der letzteren müßte verschwinden, wenn das ungenügende Wirken solcher Personen eine Förderung des Hilfsarbeiterverbandes herbeiführen würde. Von unserem Hauptvorstande müßte nun in allernächster Zeit nochmals Fühlung mit den Zählstellen dieser beiden

Bruderorganisationen genommen werden mit dem Erfuchen, in der nächsten stattfindenden Versammlung diese Angelegenheit auf die Tagesordnung zu setzen und möglichst darauf hinzuwirken, daß sie im Interesse der gemeinsamen Arbeiterfrage zu unseren Gunsten erledigt wird. Man braucht nicht gerade ein zu großer Optimist zu sein und kann doch behaupten, daß dieses Vorgehen unbedingt von Erfolg begleitet sein wird. Auch Eliaß, daß für uns schon längere Zeit ganz verloren ist, wäre auf diese Weise vielleicht wieder zu bekommen. Im weiteren wird es ja unter allen Umständen notwendig werden, daß Anfangs Herbst von Seiten des Hauptvorstandes eine Agitationstour nach Süddeutschland unternommen wird. Bedor jedoch diese Agitation vor sich geht, wäre es meiner und der Ansicht der Mündlichen Verwaltung nach notwendig, daß eine Konferenz der süddeutschen Zahlstellen resp. derjenigen Personen, die sich zur Agitation für unseren Verband aus den verschiedenen süddeutschen Druckorten bereit erklärt haben, mit Hinzuziehung einiger Hauptvorstandsmitglieder in einer Stadt im Mittelpunkt Süddeutschlands stattfindet. Auf dieser Konferenz müßte in erster Linie der Weg für eine gemeinsame Agitation für Süddeutschland besprochen werden, letzteres selbst in Gauen eingeteilt und eine ständige Nüchling der Zahlstellen untereinander hergestellt werden. Auf die Aufgaben, die den Gauen sonst noch zufallen müßten, will ich vorerst nicht weiter eingehen. Die Kosten für diese Konferenz würden sich, da ja höchstens ein oder zwei Tage inbetracht kämen, nicht so hoch stellen und geühen muß doch einmal etwas, wenn ein ordentlicher Schritt nach vorwärts getan werden soll, und verschieben bis zur nächsten Generalversammlung läßt sich die Sache nicht, denn die Zeiten sind nicht dazu angetan, um die Hände auch nur kurze Zeit müßig in den Schoß zu legen. Wenn Fragen nebenbei gelöst werden sollen wie die der Steinschleifer, so darf in erster Linie aber rein garnichts veräußert werden, um überall unter den Hilfsarbeitern die größte Agitation zu entfalten, um unseren eingegangenen Zahlstellen wieder neues Leben zu geben und an Orten, wo noch keine bestanden haben, unverzüglich zu versuchen, neue zu gründen; denn Steinschleifer sind in den meisten Städten nicht so viele vorhanden, daß sie eigene Zahlstellen gründen könnten, und wenn die Steinschleifer von Nürnberg, Fürth, Mannheim etc. als Einzelmitglieder nach Berlin oder an die nächstliegende Zahlstelle desablen sollten, so wären die meisten wohl bald am längsten organisiert gewesen. Damit sei natürlich aber nicht gesagt, daß ich ein Anhänger davon bin, daß die Steinschleifer in den Hilfsarbeiterverband sollen, weil ich es außer anderen Gründen auch nicht für sehr praktisch halte, daß Leute, die schon einmal zu einer höheren Beitragsleistung erzogen sind, wieder an eine niedrigere gewöhnt werden sollen. Nun, das gehört vorläufig nicht hierher und ist im allgemeinen nur angeführt, um mit die Notwendigkeit einer größeren Agitation unter den Hilfsarbeitern zu beweisen; denn die allererste Bedingung bei Lösung solcher Fragen ist doch das Vorhandensein möglichst vieler Zahlstellen. Um zum Schluß zu kommen möchte ich die süddeutschen Zahlstellen erfuchen, sich mit dieser speziellen Agitation für Süddeutschland in den nächsten Versammlung sich zu befassen und ihre Meinung in der „Solidarität“ baldigst kund zu geben. Dem Hauptvorstande möchte ich aber dringend ans Herz legen, die Sache eingehend zu prüfen, alle feinsten Bedenken beiseite zu lassen, um gemeinsam und mit allen Kräften zu arbeiten, damit sich das Licht der Erkenntnis auch in den Reichen der tausende und abertausende von unseren noch indifferenten Kollegen und Kolleginnen Bahn bricht und es Tag wird, wo jetzt noch die tiefste Finsternis vorherrscht.

A. Sch.

Tages-Ordnung fällt fort!

In seinem letzten Rundschreiben an die Vorstände bemerkt der Zentralvorstand unter anderem auch über unsere Zeitung, daß Raumerparnis halber bei den Versammlungsanzeigen die Tagesordnung in Fortfall kommt. So üblich nun das Vorgehen des Zentralvorstandes bei dieser Sache ist, so unpraktisch ist dies auch. Als feinerzeit die Gründung der „Solidarität“ vor sich ging, da mußte die graphische Konferenz auf Mittel und Wege finden, um Geld herbeizuschaffen; es wurden damals die Anzeigen sämtlicher

Verufe im graphischen Gewerbe aufgenommen, und da meist immer Mangel an Geld vorhanden war, wurden die Anzeigen immer ziemlich lang aufgegeben. Dies änderte sich sofort, nachdem die Zeitung seitens unseres Verbandes übernommen wurde, denn die Geldverlegenheit hörte auf, aber an den Anzeigen wurde nichts geändert, nur daß man es als selbstverständlich betrachtete, nun die Versammlungsanzeigen gratis zu bringen. Häufig mußte erst darauf aufmerksam gemacht werden, daß auch die Zahlstellen in der Provinz ihre Anzeigen aufgaben, was dieselben ja jetzt, nachdem sie den Agitationswert derartigen Veröffentlichungen erkannt haben, ziemlich regelmäßig tun. Jeder Kollege resp. Kollegin weiß, wenn die Zeitung an sie gelangt, müssen sie sich informieren, wann die nächste Versammlung stattfindet. Ist dies nun gerade ein Tag, der dem Einzelnen nicht genehm ist, dann wird er sich sagen, wenn keine Tagesordnung im Inzerat enthalten ist, da ist jedenfalls nicht viel los, da brauchst du diesmal nicht hingehen. Wer hat nicht schon öfter die Redensart gehört: „Ja, hätte ich gemußt, daß dies oder jenes vorliegt, dann wäre ich auch in der Versammlung gewesen.“

Nun hat sich aber auch mit dieser Frage die Redaktionskommission beschäftigt; diese stand auf dem Standpunkt, daß eine Raumerparnis bei den Inzeraten vorgenommen werden kann, aber ohne Fortfall der Tagesordnung, werden die einzelnen Anzeigen fortlaufend gebracht, so wird auch schon gepart. Im übrigen halte ich es persönlich denn doch für vorteilhafter, lieber die poetischen Ergüsse des Kollegen Martin fortlassen zu lassen, als daß die Tagesordnung einer Versammlungsanzeige, die auf jeden Fall agitieren soll, ev. gestrichen wird. Wenn ich auch nicht erwarte, durch diese Zeilen den Beschluß des Zentralvorstandes umstoßen zu können, so bin ich doch der Ansicht, daß die Angelegenheit so wichtig ist, daß sich die einzelnen Zahlstellen-Vorstände mit dieser Sache beschäftigen und auch ihrer Meinung Ausdruck geben.

Otto Bleich, Berlin.

Korrespondenzen

Berlin, Zahlstelle II. Bericht der ersten außerordentlichen Generalversammlung vom 21. Juni. Kollege Bleich eröffnete dieselbe 2 Uhr mit folgender Tagesordnung: 1. Mitteilungen. 2. Aufnahme neuer Mitglieder, Beitragszahlung und Abrechnung der Stiftungsfest-Willets. 3. Bericht des Arbeitsnachweisers und Neuwahl desselben. 4. Neuwahl der Zentralvorstandsmitglieder, der Revisoren und Prekommissionsmitglieder. 5. Wie stellt sich die Zahlstelle II zur Aufnahme der Steindruckerei-Hilfsarbeiter und Zeitungsaussträgerinnen. 6. Verschiedenes. Nach Verlesung und Annahme des Protokolls der letzten Versammlung teilte Kollege Bleich mit, daß sich 10 Kollegen krank und 6 Kollegen gemeldet haben. Abgereist sind 2, ausgetreten 1 Kollege. Der Vorsitzende erstattet nun Bericht über verschiedene Druckerei-Versammlungen, welche in letzter Zeit stattgefunden haben: Am 26. Mai bei Eisner; am 7. Juni wegen Lohnerböhung der Rotationsarbeiter bei Hempel; am 9. Juni bei Tittenfeld. In der am 14. Juni stattgefundenen Versammlung der Rotationsabteilung vom Lokal-Anzeiger wurde beschlossen, in nächster Zeit eine Versammlung einzuberufen, an welcher der Ausschuß, die Vertrauensleute und der Vorstand teilnehmen sollen, um ein geübliches Zusammenarbeiten im Lokalanzeiger zu ermöglichen. Am 4. Juni handelte es sich um eine Angelegenheit in der Vorwärtsdruckerei. Am 13. Juni wurden bei Kollenberg und Schob 3 Kollegen entlassen, weil dieselben sich weigerten, morgens und abends je eine halbe Stunde länger zu arbeiten, ohne Bezahlung; mit den Entlassenen erklärten sich 2 Anleger solidarisch. Für Ueberstunden wurden gezahlt bis 12 Uhr 40 Pf., nach 12 Uhr 45 Pfennige. Die Verhandlungen des Vorstandes mit der Geschäftsleitung hatten folgendes Ergebnis: Die Arbeitszeit beträgt 8 Stunden; für Ueberstunden wird gezahlt: bis 12 Uhr 45 Pf., nach 12 Uhr 55 Pf. Eingestellt wurden 6 Kollegen (herausgegangen 5), der Kollege Schünemann wurde nicht wieder eingestellt, da er ein zu großer „Wähler“ sei, und wurde demselben die Gemäßregelungenunterstützung zugesprochen. Am 20. Juni verhandelte der Vorstand mit der Firma Viehheit & Thießen. Hier war der Kollege Grai entlassen worden. Der Kollege Schünemann nahm die Arbeit an, als er hörte, daß er morgens etwas früher kommen und abends etwas länger dableiben sollte, hörte er wieder auf, ohne den Vorstand vorher benachrichtigt zu haben. Nach der nun folgenden Debatte wurde, nachdem Kollege Bleich auf das Verbandsstatut hingewiesen, der An-

trag des Vorstandes, dem Kollegen Schünemann wegen seines Verhaltens die Gemäßregelungen-Unterstützung zu entziehen, gegen 2 Stimmen angenommen. Ferner fand am 19. Juni eine Druckerei-Versammlung der Kollegen von Wölfe statt. Des weiteren macht Kollege Bleich bekannt, daß Zuschriften in der Zeit vom 15. Juli bis 2. August an den 2 Vorsitzenden Kollegen August Moritz, Riederer, Panntierstr. 7, zu richten sind. Aufnehmen liehen sich 15 Kollegen, welche vom Vorsitzenden bestimmen gebeten wurden. Es folgte nun der Bericht des Arbeitsnachweisers, Vierteljahres- und Jahresbericht.

Bericht vom 23. Februar bis 24. Mai 1903.
Gemeldete Stellen: 209.

	Arch	Ausblüße	Nicht belegt
Anleger	106	28	8
Punktuierer	3	—	1
Abzieh. u. Tegelbr.	14	4	5
Sonstige Arbeiter	86	15	13
In Summa	209	47	27

18. Jahres-Bericht
vom 26. Mai 1902 bis 24. Mai 1903.

	Gem. Stellen	Arch bel.	Ausblüße	Nicht bef.
1. Quartal	108	48	41	14
2. Quartal	229	83	118	28
3. Quartal	180	60	98	22
4. Quartal	209	47	135	27
Bilanz	721	238	392	91
Im Vorjahre	528	212	293	53

Kollege Herzer beantragt nun Dechargertellung, welches einstimmig geschieht. Bei der nun folgenden Wahl des Stellennachweisers wurde Kollege Jabns wiedergewählt. Zum 4. Punkt der Tagesordnung: Neuwahl zum Verbandsvorstande, erklärten sich die Kollegen Bucher und Alex bereit, ihr Amt wieder anzunehmen zu wollen und wurde Kollege Bucher als 2. Vorsitzender, Kollege Alex als Schriftführer wieder- und Kollege Wable als Beisitzer neu gewählt. Als Revisor wurde Kollege Gustav Sternigth und in die Prekommission die Kollegen Bleich und Falkenberg gewählt. Zum 5. Punkt „Wie stellt sich die Zahlstelle II zur Aufnahme der Steindruckerei-Hilfsarbeiter“ führt Kollege Falkenberg aus, daß wir auf Grund unseres Verbandsstatuts verpflichtet sind, diese anzunehmen. Er ist aber der Ansicht, daß nicht die Zahlstelle II Berlin, sondern der Verbandsvorstand verpflichtet ist, die Steindruckerei-Hilfsarbeiter zu organisieren, und zwar als Zahlstelle III Berlin. Kollege Bucher ist der Meinung, daß hier nur entschieden werden soll, ob die Zahlstelle II dieselben aufnehmen will oder nicht. Im übrigen schließt er sich den Ausführungen Falkenbergs an. Kollege Bleich ist der Ansicht, daß dieselben eine besondere Sektion bilden sollen und werden wir ihnen mit Mat und Tat zur Seite stehen, sie in jeder Weise auch finanziell unterstützen. An der weiteren Debatte beteiligten sich noch die Kollegen Weber, Wable, Jabns, Lobadt und Bleich. Nach anschließiger Debatte wird folgende von Bucher gestellte Resolution angenommen: „Die am 21. Juni 1903 stattfindende Generalversammlung der Zahlstelle II Berlin des Verbandes der Buch- und Steindruckerei-Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands anerkennt die Notwendigkeit der Organisation der Steindruckerei-Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen. Nachdem es aber auf Grund des Ortsstatuts nicht möglich ist, diese Arbeiterkategorie an die Zahlstelle II anzuschließen, beauftragt die Generalversammlung den Zentralvorstand, die Agitation unverzüglich einzuleiten und gemeinsam mit den Vorständen der Berliner Zahlstellen über eine Organisationsform für die Steindruckerei-Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen zu beschließen.“ Zur Angelegenheit der Zeitungsaussträgerinnen ist Kollege Bleich der Meinung, daß wir keine Veranlassung haben, dieselben bei uns aufzunehmen, da sie im Verband der Handels- und Transportarbeiter organisiert sind. Die Abstimmung ergab, daß dieselben nicht aufgenommen werden. Da die Tagesordnung erledigt war, schließt der Vorsitzende die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband und die Zahlstelle II um 5 1/2 Uhr.

P. R.

Berlin, Zahlstelle II. Der Staffierer unserer Zentrale, Kollege C. Stephan, Lauther Platz 12, nimmt täglich Beiträge in seiner Wohnung entgegen, mit Ausnahme des Montags und Dienstags.

Der Vorstand.

Hamburg-Altona. Generalversammlung vom 4. Juli 1903. Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht des Vorstandes und Arbeitsnachweis. 2. Mitteilungen des Vorstandes. 3. Diskussion. 4. Abrechnung vom 16. Mai bis 30. Juni 1903. 5. Neuwahl des Vorstandes der Ortsverwaltung Hamburg und der Zentrale Altona. Nach Eröffnung der Versammlung um 9 Uhr und Verlesung des Protokolls werden auf Antrag des Vorsitzenden einige Tagesordnungspunkte anstellt. Zunächst gibt Kollege

Tilse die Abrechnung vom 16. Mai bis 30. Juni. In diesem Zeitraum sind an Einnahmen 359,45 Mk., an Ausgaben 308,63 Mk. zu verzeichnen, sodas ein Bestand von 50,82 Mk. verbleibt. An Ausständen sind 356,80 Mk. vermerkt. Dem Kassierer wird hierauf Decharge erteilt. Glarner erucht, in der Tagesordnung fortzuführen, da sich die Diskussion über den nächsten Punkt der Tagesordnung auch noch auf die Abrechnung erstrecken wird. Unterm 2. Punkt der Tagesordnung gibt Glarner den Bericht einer Sitzung des Vorstandes mit der Verbandsvorsitzenden Thiede, sowie einigen Kartellkommissions-Mitgliedern. Des weiteren berichtet Glarner, das der Vorstand der Zahlstelle Hamburg-Altona vom Verbandsvorstand nach dieser Sitzung die Aufforderung erhielt, den Kollegen Lohse auszusprechen. Lohse hat einem Brief Glarners an den Verbandsvorstand eine Nachschrift hinzugefügt, dieselbe jedoch nicht mit seinem, sondern mit Glarner's Namen unterzeichnet. Auf Grund dieses erfolgte vom Verbandsvorstand der Antrag auf Ausschluß. (Nun. der Redaktion: Wir machen auf den Verbandsbericht vom 2. Mai aufmerksam; darin sind die Verfehlungen Lohses eingehender behandelt. — Der Antrag auf Ausschluß erfolgte auf Grund des § 5, Absatz b des Verbandsstatuts.) Der Vorstand der Zahlstelle Hamburg konnte die Forderung nicht stattgeben, sondern beantwortete dieselbe mit dem Hinweis, das bei Aufrechterhaltung des Beschlusses der Vorstand seine Kosten niederlege. In der nun folgenden lebhaften Debatte tadeln sämtliche Redner das Gebahren des Verbandsvorstandes. Derselbe ist nicht berechtigt, zu den Sitzungen Vertretenen vom Kartell heranzuziehen; da habe es ja fast den Anschein, das Kollegin Thiede nicht den Mut besitzt, mit dem Hamburger Vorstand allein zu konfizieren. Glarner teilte hierauf mit, das das hiesige Kartell von seiten des Verbandsvorstandes hinter unsem Rücken genau über unsere Zahlstelle, deren Stand, Klassenverhältnisse usw. informiert worden ist. Auch der Beschluß des Vorstandes, seine Kosten niederzulegen, wurde sofort vom Verbandsvorstand hinter unsem Rücken dem Kartell übermittelt, welche Tatsache aus einer Mitteilung des Kartellvorsitzers Genossen Schöne unsem Kollegen Tilse gegenüber kommtiert werden konnte. Lohse hat inzwischen seinen Austritt erklärt. Mehrere Kollegen kritisieren das Vorgehen des Verbandsvorstandes betr. Antrag auf Ausschluß Lohses, speziell die Verbindung mit dem Kartell, worin dieselben keine offene und ehrliche Handlungsweise erblicken können. Glarner erklärt, das der Gesamtvorstand, der Zahlstelle Hamburg-Altona infolge des Beschlusses des Verbandsvorstandes, den Kollegen Lohse aus der Organisation auszuschließen, sowie wegen der vom Verbandsvorstand in Szene gesetzten Bevormundung seitens des hiesigen Kartells, in der heutigen Generalversammlung in corpore sein Amt niederlegt. Hierauf wird der Kassierer aufgefordert, näheren Aufschluß über die an Ausständen zu verzeichnende Summe von 356,80 Mk. zu geben. Kollege Tilse erwidert, das in dieser Summe in erster Linie der Markenbestand enthalten ist, welcher sich jetzt in Händen der Vertrauensleute befindet und in Umlauf gesetzt wird; aber auch einige Vertrauensleute mit der Abrechnung ihres Markenfonds erheblich im Rückstande sind. Letztere Angelegenheit wird jedoch bis zur definitiven Uebergabe der Geschäfte innerhalb der nächsten 8 Tage erledigt werden. Alsdann gibt Glarner den Geschäftsbericht 1902-03. Es fanden statt 12 Versammlungen, 14 Sitzungen und eine größere Anzahl Druckerbesammlungen. Glarner erwähnt, das in diesem Jahre eine bemerkenswerte Arbeit geleistet worden ist, welche noch intensiver und erfolgreicher ausgefallen wäre, wenn uns der Verbandsvorstand nicht in der Agitation gehindert hätte. (?? Redaktion.) Hierauf erstattete Jäger den Bericht vom Arbeitsnachweis. Arbeitslose meldeten sich 133 (40 männl., 93 weibl.), hiervon waren 95 Mitglieder, 38 Nichtmitglieder. Verlangt wurden 81. Hiervon wurden besetzt 51 Stellen (15 männliche, 36 weibliche). Unterm letzten Punkt der Tagesordnung: Neuwahl des Vorstandes, konnte sich keiner der Anwesenden dazu verstehen, einen Votum anzunehmen. Es mußte somit zur provisorischen Wahl zweier Vertrauenspersonen geschritten werden, die sich behufs dieser Sache mit dem Verbandsvorstande in Verbindung zu leben haben. Es wurden gewählt: für Hamburg Kollege B. Wiele; für Altona Kollege D. Bünjer. Im Namen des Vorstandes erstattete Glarner den Mitgliedern seinen Dank für das Vertrauen, welches dieselben dem Vorstand entgegengebracht haben. Hierauf erfolgte Schluß der gutbeachteten Versammlung. B. G.

Hannover. Die Mitgliederbesammlungen am 8. Juli 1903 wurde um 9 Uhr vom Kollegen Eppermann eröffnet. Das Protokoll wurde in seiner Fassung angenommen. Die Abrechnung vom 3. Quartal ergab folgendes Resultat: An Eintritts-

geldern von 17 Mitgliedern 8,50 Mk., Beiträge von 29 Mitgliedern 41 Mk., Kosten des Verbandstages 2,90 Mk., Einnahme der Erbskaffe 115,10 Mk., an die Hauptkasse zurückgezählte Vorkasse 22,32 Mk. Ausgabe: Arbeitslosen-Unterstützung für 60 Tage 42 Mk., Verwaltungskosten 9,90 Mk., Ausgabe der Erbskaffe 11,50 Mk., Bestand der Erbskaffe 103,60 Mk.; an die Hauptkasse eingekandt 22,82 Mk., Summa 189,82 Mk. Mitglieder Ende des zweiten Quartals 12, neu eingetretten 17, zusammen 29, ausgetreten 1, Mitgliederzahl im 3. Quartal 28. Arbeitslos waren 1 Mitglied 60 Tage, krank 1 männliches Mitglied 6 Tage, 2 weibliche 42 Tage. Unter Punkt 2 wurde ein am 19. Juli stattfindender Ausflug beschlossen. Treffpunkt früh 7 Uhr am Steinort, Abfahrt 7,15 Uhr. Hierzu wurden 15 Mk. aus der Vorkasse bewilligt. Zur Aufnahme meldete sich ein Kollege. Schluß der Versammlung Fr. G.

Leipzig. Versammlungsbericht vom 11. Juli. Unter Verbandsangelegenheiten gab Kollege Schulze einen Bericht von den letzten Kartellsitzungen, in welchen über den Erfolg des Leipziger Bierbrototts gesprochen worden ist. Redner führte aus, das durch den Bonkot einer der größten Säle Leipzigs, das Lokal „Zanshouci“ errungen worden sei, auch die Buchdrucker haben ihre Versammlungen und Beratungen jetzt in diesem Etablissement, damit ist auch die letzte Streitfrage zwischen den Buchdruckern und den übrigen Gewerkschaften zur Zufriedenheit aller geregelt. Ferner teilt Schulze mit, das die Streitigkeiten zwischen dem Redakteur Lüttich und den Metallarbeitern durch ein eingeleitetes Schiedsgericht als geschlichtet zu betrachten sind. Der Vierteljahresbericht wurde zurückgestellt. Kollege Wolken verlas die Abrechnung vom Sommerfest, welche von den Kollegen Hermann und Krehgimar revidiert und für richtig befunden wurde. Auf Antrag des Kollegen Schulze wurden dem Kollegen Wolken für seine Bemühungen 3 Mk. zugesprochen. Hierauf hielt Kollege Krehgimar einen Vortrag über „Die Entwicklung des Handwerks im Mittelalter“. Redner zeigte in kurzen Zügen die Entwicklung des Handwerks bis zum 16. Jahrhundert und entrollte damit ein Bild, das gewaltig von denen abhakt, die uns unsere bürgerlichen Kulturhistoriker so gern vor Augen führen. In den Ausführungen des Kollegen Krehgimars konnte man wenig von den idyllischen Verhältnissen, welche unsere Meister und Gesellen nach Angabe unserer bürgerlichen Kulturhistoriker bestanden, erleben, sondern er zeigte an der Hand von Beispielen, Verordnungen der Behörden und Eingaben der verschiedenen Korporationen an die Behörden usw., das die Entwicklung immer von Kämpfen der Gesellen gegen die Meister, gegen die Obrigkeit und umgekehrt begleitet gewesen ist. Alle Erfolge der Gesellen waren nur ihrer guten Organisation zuschreiben. Referat schloß seinen Vortrag mit der Aufforderung, das alle für die Stärkung der Organisation so tätig sein sollen, das wir einen unserer Zeit entsprechenden, ebenso mächtigen Verband erhalten, wie die meisten Verbände der Gesellen jener Zeit waren. Unter Punkt 5 wurde als stellvertretender Schriftführer Kollege Krehgimar gewählt. Unter Verschiedenem erwähnte Kollege Mehlhorn noch das Gewerkschaftsrecht und eruchte die Kollegen und Kolleginnen, für eine rege Beteiligung zu agitieren und bei Bedarf von Karten für das Fest sich an Kollegen Mehlhorn oder an Kollegen Teich zu wenden. Hierauf Schluß der Versammlung, der sich auf Wunsch einiger Mitglieder ein kleiner Spaziergang anschloß.

München. Am Sonntag, den 5. Juli, veranstaltete die hiesige Zahlstelle ihren Verbandsausflug nach dem reizend gelegenen Orte Dachau. Pünktlich 8 Uhr vormittags versammelten sich 250 Kollegen und Kolleginnen am Zentralbahnhof, und da der Himmel im heitersten Sonnenschein auf uns herniederlachte, so war schon bei der Abfahrt des Zuges die fröhliche Stimmung vorhanden. Um 9 Uhr erreichten wir unser Ziel und wurden am Bahnhof von einem Beamten der Papierfabrik München-Dachau empfangen, der uns durch das hübsche Ampertal nach der ungefähr 20 Minuten entfernten, sich im vollen Betriebe befindlichen Fabrik führte. Die Direktion hatte nämlich in vorwortkommenster Weise auf unsere Wunsch ein paar Stunden im Vormittag arbeiten lassen. Geführt von 4 Werkführern wurde nun die Besichtigung abteilungsweise vorgenommen, die vieles Lehrreiche uns brachte. Von der Einfampfung bis zur vollständigen Fertigstellung des Papiers wurde uns in dieser Fabrik, die 300 Arbeiter beschäftigt, die Papierfabrikation vor Augen geführt. Mit Aufmerksamkeit verfolgten unsere Kollegen und Kolleginnen die Erklärung der ungeheuren mit großartiger Technik ausgerüsteten Maschinen. Nach anderthalbstündiger Besichtigung fanden sich unsere Mitglieder in dem gegenüber der Fabrik gelegenen schattigen Wirtsgarten zusammen,

wo für uns seitens der Direktion ein Frühstück, bestehend in Weis- und Bratwürsten, Bier und Brot, serviert war. Nachdem die Bedürfnisse des Magens gestillt, ließ unsere Musik, die wir von München mitgebracht hatten, fröhliche Weisen ertönen und bald entwickelte sich ein fröhliches Treiben, wobei auch der Tanzlust Rechnung getragen wurde. Nachdem Voriger der Schluß der Direktion und den anwesenden Werkführern den Dank für das freundliche Entgegenkommen und für die kostenlos vorzügliche Bewirtung im Namen unserer Zahlstelle ausgesprochen hatte, wurde um 12 Uhr nach Ebenhausen aufgebrochen, wo der Nachmittag mit Konzert, Tanz und verschiedenen Belustigungen verbracht wurde. Auch ein abends gegen 7 Uhr hereingebrochenes Gewitters konnte die Freude und Lust nicht stören, und als man um 9 Uhr abends den Heimweg antrat, geschah es mit dem allseitigen Wunsch, nächstes Jahr wieder einen derartigen Ausflug zu unternehmen. Möge auch diese Veranstaltung, die sich würdig den früheren anschloß, dazu beigetragen haben, das Solidaritäts- und Kollegialitätsgefühl unter den Münchener Kollegen zu stärken und möge die Teilnehmer der Worte eingedenk sein, die der Vorsitzende am Abend an sie richtete: Neben der Lust und Freude nicht zu vergessen, das uns noch ernste Arbeit für die Zukunft bevorsteht und niemand die Pflicht auch nur kurze Zeit ruhen lassen darf, um stets und ständig zu agitieren, damit die uns noch indifferenter gegenüberstehenden Kollegen und Kolleginnen in unsere Reihen treten. Doch der Verband, war der Schluß seiner kurzen Rede, und begeistert stimmten die Anwesenden mit ein.

Lohn- und Tarifbewegungen im Graphischen Gewerbe.

Berlin. Buchdrucker-Hilfsarbeiterinnen. Am 1. Juli fand vor dem hiesigen Schiedsgericht der Berliner Buchdruckerbesitzer eine interessante Verhandlung statt. Kollegin C. K. hatte die Firma Sittenfeld wegen Nichtbezahlung des zweiten Pfingstfeiertages verklagt. Die Kollegin hatte am dritten Feiertag gearbeitet, mußte aber am 2. Juni krankheitsbedingt fehlen (allerdings ohne Entschuldigung) und kam am 3. Juni zu spät zur Arbeit. Die Folge war sofortige Entlassung und Abzug des zweiten Feiertages. Das Schiedsgericht beurteilte die Firma Sittenfeld, den zweiten Feiertag zu bezahlen. Der Vertreter der Firma, Herr Stadthagen, erklärte, das es im Buchdruckgewerbe nicht üblich sei, den zweiten Feiertag zu bezahlen. Das Schiedsgericht hielt indes das einmal gefällte Urteil aufrecht und empfahl Herrn St., weitere Instanzen zu verfolgen. Davon nahm der Vertreter der Firma Abstand und zahlte den Betrag aus.

Ludwigsburg. Lithographen und Steinbrucker. Ueber die Firma Karl Schnabel ist wegen Durchbrechung unserer Abmachungen, indem sie die Arbeitszeit von 9 auf 10 Stunden wieder verlängert hat, die Sperre verhängt.

Versammlungsanzeigen.

Hamburg. Außerordentliche Generalversammlung am Montag, den 20. Juli, abends 8 Uhr im Lokale des Herrn Pfeffer, Rosenstraße 40. Tagesordnung: 1. Bericht der kombinierten Sitzung. 2. Wahl des gesamten Vorstandes und der Revisoren. 3. Statutenänderungen. 4. Verschiedenes. Kollegen und Kolleginnen! Die Versammlung ist vom Zentralvorstand einberufen und erwarten wir, das alle Mitglieder erscheinen.

J. A.: Die Vertrauensmänner.

Achtung! Achtung!
Zahlstelle I Hilfsarbeiterinnen.

Sonntag, den 19. Juli
Bahnausflug
nach
Hirschgarten (Tabbert)
Treffpunkt 8 Uhr
Schlesischer Bahnhof, Madalst.
Zahlreiche Beteiligung wünsch
Der Vorstand.

Die nächste Nummer erscheint am 1. August.